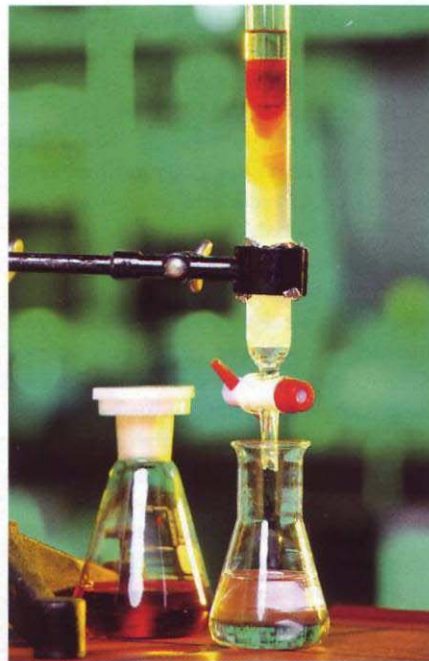


Ein ganz anderes Gebiet wird vom Grazer TCM-Zentrum erforscht. Denn worauf immer mehr Patienten zumindest in Ergänzung zur Schulmedizin zurückgreifen, ist wissenschaftlich nicht immer unumstritten – traditionelle chinesische Medizin. Im interuniversitären Kompetenzzentrum wird der Wirkung fernöstlicher Heilpflanzen sowie unterschiedlichen Akupunkturmethoden nach westlichen Kriterien auf den Zahn gefühlt. Kräuter müssen dabei zuallererst zweifelsfrei zugeordnet werden. Bedingt durch die enorme Größe Chinas existieren unterschiedliche Bezeichnungen für manche Pflanzenarten, das heißt, „an erster Stelle der Untersuchungen stehen die einwandfreie Identifizierung und Klassifizierung der Pflanzen“, erläutert Rudolf Bauer, Vorstand des Instituts für Pharmazeutische Wissenschaften der Karl-Franzens-Universität Graz. Dies erfolgt längst nicht mehr ausschließlich unter dem Mikroskop, sondern unter anderem mittels Erstellung genetischer Fingerprints. Dann folgen Analysen des Inhaltsstoffmusters. Mittels Hochleistungsflüssigchromatographie und Massenspektroskopie kann man ein „metabolic profile“ erhalten. Damit die betreffende Pflanze ins Arzneibuch aufgenommen werden kann, muss einerseits eine Wirkstoffkonzentration



Welche Substanz wirkt wie gut? Medikamente und ihren Nutzen unabhängig bewerten, Ärzte informieren, Wissen systematisieren – neue Grundlagen für Versorgungsentscheidungen im Gesundheitsbereich.

in bestimmter Höhe nachgewiesen, andererseits mögliche Nebenwirkungen geklärt sowie toxikologische Inhaltsstoffe ausgeschlossen werden. Im Zuge der Wirkstoffsuche in chinesischen Arzneipflanzen konnte Bauers Forschungsteam beispielsweise einen Stoff patentieren, der stark gegen Mycobakterien – die Auslöser von Tuberkulose – wirkt. Dass dabei eng mit chinesischen Partnern kooperiert wird, liegt auf der Hand. Während in Österreich in erster Linie die naturwissenschaftliche Erforschung der TCM-Verfahren erfolgt, kommen aus China viele klinische Daten, die über Erfahrungen in der Anwendung Auskunft geben. So auch, was die Wirkung von Akupunktur anbelangt. Gerhard Litscher, Leiter der Forschungseinheit für biomedizinische Technik in Anästhesie und Intensivmedizin an der Medizinischen Universität Graz, beschäftigt sich seit über zehn Jahren mit Hightechakupunktur. Diese ermöglicht eine gänzlich schmerzfreie Behandlung, denn mittels Lasernadel- oder Elektroakupunktur kann auf Einstiche teilweise verzichtet werden. Dadurch und durch spezielle Studiendesigns kann auch an einer Objektivierung der Akupunkturtechniken durch den Ausschluss des Placeboeffektes gearbeitet werden. So stellte man etwa bei der Anwendung →

→ Veränderungen der Gehirnströme sowie der Durchblutung im Gehirn und in der Peripherie, zum Beispiel den Händen, fest, weitere Untersuchungen laufen. Was sowohl Litscher als auch Bauer ausdrücklich betonen: „Was wir betreiben, ist Grundlagenforschung nach den Regeln der Schulmedizin.“

TCM-Forschung

DAS FORSCHUNGSZENTRUM für traditionelle chinesische Medizin untersucht fernöstliche Heilkräuter und High-techakupunkturmethoden in Kooperation mit chinesischen Wissenschaftler/-innen. Infos unter <http://www.tcm-graz.at>

Hightechverfahren in Akupunktur und Wirkstoffforschung: „TCM naturwissenschaftlich entmystifizieren“, lautet die Devise, wenn es um die Untersuchung chinesischer Heiltraditionen nach schulmedizinischen Kriterien geht.

